

„Ferndiagnosen“ (um die in diversen Online-Foren oft gebeten wird) in Bezug auf Sattelpassformen sind immer eine sehr, sehr schwierige Sache. Besonders bei Westernsättel ist es gar nicht so einfach zu beurteilen, ob ein bestimmter Sattel passt. Aber es gibt schon ein paar Dinge, die auch ein Pferdebesitzer selber überprüfen kann.

Orientieren Sie sich daher weniger an Angaben wie „Full-Quarter“, „Conchaabstand 22cm“, „viel Schwung“, oder „bei uns lag er auf allen Pferden optimal“ usw.. Und gucken sie bitte auch nicht nur auf den Preis! Auch wenn sie ihn nur mal „ausprobieren“ wollen, oder ihn nur gelegentlich fürs Geländereiten verwenden möchten, sollte ein Westernsattel wirklich gut passen.

So würden wir vorgehen:

- Zuerst legen Sie den Sattel auf den Pferderücken.
- Umgreifen Sie das Schulterblatt ihres Pferdes. Prüfen Sie dabei, ob der Sattel direkt am Knochen anliegt, schlimmstenfalls jetzt schon drückt.
- Wenn sie sich eine gerade Linien (von der Mitte der vorderen Chonchas nach unten) vorstellen, so dürfen Ihre Fingerspitzen (beim umrunden des Schulterblattes) diese Linie nicht überschreiten. Ggf. den Sattel weiter zurück schieben, auch wenn das erstmal optisch von der Lage eines klassischen Sattels abweicht.



Hier liegt der Sattel zu weit vorne! Das sehr große WB hat einen sehr langen und hohen Wiederrist, was man gar nicht mehr erkennen kann. Er drücke von oben auf die Schulterblätter und steht zudem hinten ab. Er hat deutlich zu viel „Schwung“. Der Gurt (genauer: das „Off-Billet“ in den der Gurt eingehängt wird) liegt zu nah am Ellenbogen des Pferdes.

- Hat der Wiederrist genügend Platz nach oben, seitlich und in die Tiefe?



Greifen sie ruhig mal von vorne in den Sattel rein und tasten Sie ob da irgendetwas auffällig drückt. Wenn sie überraschend viel Platz vorfinden, ist das gut.

Hier liegt der Sattel zwar gut an der Schulter, aber er liegt auf dem Wiederrist auf. Sowohl mit, wie auch ohne Reiter und Pad sollen hier 1-2 Finger Platz nach oben sein.

-

- Zwischen der hinteren Kante des Sattels und dem Beckenknochen soll „1 Handbreit“ (ohne Daumen) Platz sein. Bei kräftigen, oder hinten überbauten Pferden mit ausgeprägtem Beckenknochen ist ein Roundskirt-Sattel meist die bessere Wahl.

Nun simulieren wir “Bewegung“.

- Stellen sie sich seitlich versetzt hinter das Pferd und bitten sie eine 2. Personen das Pferd in den Rippen etwas zu biegen. Stößt der Sattel an den Beckenknochen oder drückt sich ein Skirt (Sattelkante) in das Fell? Das wäre sehr schlecht.



Dieser Sattel passt auch von hinten gut zur Körperform des Pferdes. Die Ränder drücken nicht ins Fell, stehen aber auch nicht zu weit ab. Auch wenn ein Reiter auf dem Pferd sitzt, sollte man noch mit dem Finger unter dem Rand des Sattels entlang fahren können.

- Gleiten die Skirts über die Dornfortsätze problemlos hinweg? Das wäre gut.

- Nun stellen Sie sich etwas vom Pferd weg und betrachten Sie das Gesamtbild. Sieht der Sattel harmonisch aus? Steht er hinten ab? Scheuert er auf der Nierenpartie? Ist er vorne so breit, dass er durchfällt und punktuell in das Fell drückt.



- Fahren sie unter den Ränder des Sattels mit dem Finger lang. Fällt ihnen eine Besonders enge Stelle (z.B. am Wiederrist oder an der Nierenpartie) auf?
- Drücken sie die Fork (den vorderen Teil, wo das Horn drauf ist) etwas nach unten. Hebt der Sattel sich extrem hinten ab? Wirkt er wackelig?
- Drücken Sie abwechselnd leicht auf die Fork und das Cantle (Hinterzwiesel) des Sattels. Kippelt er oder bleibt er relativ fest auf dem Rücken liegen.

- Schieben sie den Sattel sanft von links nach rechts. Gleitet er wie auf einem Ölfass hin und her, oder bleibt er eher fest auf dem Rücken liegen? Schläger er evtl. seitlich gegen den Wiederrist oder die Dornfortsätze? Je runder ein Pferd ist, desto leichter wird man den Sattel verschieben können. Hier kann später auch ein geeignetes Pad (also keine Kunststoff-/ Neoprenunterseite!) die „Haftung“ auf dem Rücken verbessern.

Wenn der Sattel bisher einen positiven Eindruck gemacht hat, geht es jetzt um die Bewegung auf dem Pferd. Dabei liegt der Sattel immer noch ohne Unterlage auf dem Pferd und der Gurt ist nicht geschlossen!

- Lassen Sie Ihr Pferd ein Stück geradeaus von sich weg führen. Bewegt der Sattel sich sanft mit der Bewegung des Pferdes?
- Dann wir das Pferd in einer größeren Biegung gewendet. Bleibt der Sattel wo er ist? Kanntet das hintere Ende der Skirts in das Fell oder am Beckenknochen? Fällt der Sattel auf der äußeren Seite runter?
- Kommt das Pferd wieder auf Sie zu, sollte der Schnitt des Sattels der Körperform ihres Pferdes entsprechen. Bei älteren Sätteln ist das schwer zu sehen, weil das Fell schon so platt gedrückt ist. Bei neueren Sätteln sehen Sie meist das Fell zwischen dem Sattel und dem Körper ihres Pferdes ganz deutlich. Der Spalt zwischen Pferdefell und dem Sattel sollte durchgehend gleich breit sein. (s. Foto) Wenn der Sattel am Wiederrist oder hinter den Schulterblättern drückt, können Sie das in der Bewegung ganz gut erkennen.
- Gefällt der Sattel Ihnen immer noch, schließen sie jetzt den Gurt, so dass schon ein wenig Druck entsteht. Viele Westernsättel hebe nun hinten etwas ab. Das gibt sich, sobald ein Reiter auf dem Sattel sitzt. Gibt es mehr als eine Gurtungs-Möglichkeit kann man diesem Effekt entgegenwirken. Auch jetzt soll der Sattel nicht in das Schulterblatt kneifen oder auf dem Wiederrist aufliegen.



Jetzt kommt ein passendes Pad und ein ausreichend langer Gurt dazu.

- Ein Pad soll den Sattel gleichmäßig anheben und stellt die Polsterung dar, die einem Westernsattel bautechnisch fehlt. Aus diesem Grund muss das Pad regelmäßig auf seine Funktion geprüft und rechtzeitig erneuert werden. Günstige Modellpads sind meist von schlechter Qualität, nicht anatomisch geformt und die Füllung nutzt sich ungleichmäßig ab.

- Dicke Neoprenpads bieten meist eine gute Dämpfung, aber Kunststoffunterseiten sorgen spätestens im Sommer durch das vermehrte Schwitzen für einen rutschenden Sattel.
- Egal für welches Pad Sie sich entscheiden, es muss vor und nach dem Gurten „ausgekammert“ werden. Also: das Pad muss über dem Wiederrist (ins Gullet der Fork) hochgezogen werden. Durch das Gurten wird auch das Pad stärker auf den Rücken gezogen und könnte ansonsten am Wiederrist drücken oder schlimmstenfalls dauerhaft scheuern.
- Der Sattelgurt sollte so lang sein, dass die Schnallen nicht direkt hinter dem Ellenbogen liegen. Noch tiefer wäre auch schlecht, weil das Pferd in der Bewegung dagegen stoßen könnte. Ein zu langer Gurt, der fast bis an die Rigging des Sattels stößt würde andererseits die Hilfegebung des Reiters beeinflussen und schlimmstenfalls unangenehm für Reiter und Pferd sein. Optimal ist also ein Gurt, dessen Schnallen knapp über dem Ellenbogen liegen. Er soll gleich lang verschnallt sein, damit der/die mittig angebrachten Hilfsringe (für Vorderzeug oder Hilfszügel), auch mittig zwischen den Vorderbeinen liegen.
- Haben sie den Sattel nur gegurtet, gehen sie wieder etwas zurück und betrachten Sie das Gesamtbild. Wirkt es immer noch harmonisch? Drückt der Sattel jetzt in die Schulter oder steht er hinten unnatürlich hoch in der Luft? Meist erkennt man auch an der Sitzfläche ganz gut, ob der Sattel „vorderlastig“ ist. Auch ganz schlimm wäre es, wenn der Sattel jetzt hinten immer noch platt auf dem Rücken liegt und in die Nierenpartie drückt.

Das Probesitzen:

- Hat der Sattel bisher alle Begutachtungen bestanden, sollte sich nun jemand auf den Sattel setzen. Das können sie selber sein, oder sie bitten einen Stallkollegen/in (optimaler Weise jemand mit ähnlichem Körperbau / Gewicht) sich hoch zu schwingen.
- Jetzt muss wieder kritisch die Kammerfreiheit geprüft werden, sowie alle Ränder des Sattels. Auch wenn es jetzt wirklich eng ist, kommen sie um das Schulterblatt herum? Fühlt sich das gleichmäßig fest an, oder gibt es eine Kante / Engstelle? Gerade hinten (über dem Rücken) sollte man mit dem Finger immer noch unter dem Rand des Sattels hergleiten können. Ist von vorne das Fell des Sattels auf dem Pad erkennbar? Folgt die Sattelform der Form des Pferdekörpers?



- Wie sitzt der Reiter? Stößt er mit dem Bauch an das Horn? Drückt die Fork am Oberschenkel? Sitz der Reiter wirklich in der Mitte des Sattels oder „quillt“ ein Teil des Po´s schon über das hintere Cantle? Ist der Sitz so groß, dass der Reiter hin und her rutschen wird? (Auf dem Foto oben sieht es ganz harmonisch aus, auch wenn die Füße etwas vorgestreckt sind)
- Passt die Lage der Fender zu dem Reiter? Sind die Füße wirklich unter der Schulter, oder (ggf. Reitweisen bedingt) weiter vorne? Kann man die Fender ggf. weiter vorne/hinten positionieren? Kann man die Länge korrekt einstellen? Passen die Steigbügel gut? Müssen die Fender noch stärker ausgedreht (oder „getwistet“) werden? Sollte man einen Ausdreher einsetzen, damit der Bügel direkt im rechten Winkel zum Pferdekörper liegt? Hier gibt es also eine ganze Menge Möglichkeiten den Sitz des Reiters zu optimieren.

Das Probereiten:

- Bitte bedenken Sie, dass sowohl das Pferd wie auch der Reiter sich mind. 3-5 Tage an einen neuen Sattel gewöhnen müssen!
- Es kann zwar sein, dass ein Pferd sofort positiv (deutliches Abschnauben, Dehnen, verbessertes Gangbild) oder negativ (Treten, Kopfschlagen, übermäßiges Kauen) auf einen neuen Sattel reagiert, aber es können nach ein paar Tagen trotzdem zu einer erneuten Veränderung im Verhalten / der Rittigkeit beim Pferd kommen. Manchmal „warten“ Pferde darauf, dass durch den Sattel und das Reiten wieder Schmerzen entstehen. Es kann dann länger dauern, bis das Pferd wieder Vertrauen zum Sattel fasst und anfängt, den Reiter wirklich zu tragen.
- Bei jungen, oder scherzempfindlichen Pferden kann man anfangs auch nur halbfest gurten und das Pferd in den ersten Tagen nur ein bisschen spazieren lassen, oder mit dem Sattel fressen lassen. So verbindet das Pferd den neuen Sattel direkt mit etwas Positivem.
- Reiten Sie in den ersten Tagen bitte nicht gleich einen Distanzritt mit dem neuen Sattel. Ein bisschen Bahnarbeit und ein kurzer Ausritt ist sicherlich die beste Möglichkeit um sich ein Bild von dem Sattel zu machen.
- Reagiert das Pferd immer noch auf die reiterlichen Hilfen? Was klappt sogar besser, oder was klappt schlechter als bisher? Fühlt der Reiter sich wohl? Bleibt man beim Leichttraben am Horn hängen, oder drückt die Fork am Oberschenkel?

Wenn diese Kriterien alle erfüllt wurden, scheint der ausprobierte Sattel eine gute Wahl zu sein. Generell sollte man bei jedem Satteln auch einen kurzen Blick auf die Passform werfen, aber 2-3 pro Jahr sollte man wirklich mal wieder intensiv einen kritischen Blick auf Sattel & Pferd werfen. Liegen aktuelle „Unstimmigkeiten“ bei Reiter & Pferd evtl. nicht an der Unwilligkeit des Pferdes, sondern hat der Rücken sich doch so verändert, dass der Sattel zu einem Problem geworden ist? So bleibt man dem Pferd gegenüber fair und kann sich mit einem guten Gefühl in den Sattel schwingen.

Was kann der Sattler tun?

- Bei gepolsterten Sätteln, kann man um-polstern. Dafür muss man aber wissen WAS und WO gepolstert werden soll. Hier kann ein Rückengitter bei der Planung helfen.
- Leider sind die meisten Westernsättel ungepolstert, was bedeutet, dass man hier wenig machen kann. In ganz wenigen Fällen kann ein spezielles Pad die Sattellage verbessern, aber hier ist VORSICHT geboten! Wenn sie in bester Absicht ein Pad verwenden, sollten sie sicher sein, dass es auch für Ihr Problem geeignet ist. Oft werden die Probleme verstärkt, statt minimiert.
- Wir verwenden ein sog. „Rückengitter“ um die Form des Rückens nachzubilden. Diese Form können wir dann in dem umgedrehten Sattel legen und sehen, ob Sattel- und Rückenform zusammen passen.
- Sättel die nur vorne und hinten aufliegen, bilden eine hohl liegende „Brücke“ und sind für dieses Pferd ungeeignet. Zudem kann die Kammerfreiheit und die Breite des Wirbelkanals betrachtet werden.
- Hat ein Sattel diese Vorauswahl positiv überstanden, würden wir diesen Sattel auf dem Pferd probieren.